

Béatrice de Andia / Jean-Louis Coignet / Michel Le Moël (Hg.)  
**Les Orgues de Paris**  
Editions Action Artistique de la Ville de Paris, Paris 2005, 250 Seiten, 300 Farbbabb., 40 Euro

Anlässlich der Fertigstellung der neuen Aubertin-Orgel in der Pariser Kirche Saint-Louis-en-l'Île 2005 erschien zugleich ein prachtvoller Farbbildband, der sich ausgiebig den wichtigsten der rund 300 Orgelwerke der Metropole an der Seine widmet. Es handelt sich um eine revidierte und ergänzte Fassung des gleichnamigen, 1991 veröffentlichten Titels, der jedoch seit 1993 bereits als vergriffen galt.

Die im Herzen von Paris auf der Île-St-Louis gelegene Kirche Saint-Louis verfügt seit Einweihung des neuen Aubertin-Instruments im Sommer 2005 nun über die erste ausdrücklich so bezeichnete „Bach-Orgel“ in der französischen Orgelhauptstadt. Wie der Erbauer Maître Bernard Aubertin aus Courtefontaine anlässlich des bis auf den letzten Platz besetzten Weihegottesdienstes am 19. Juni 2005 mitteilte, bestand die Zielsetzung des von der Stadt Paris finanzierten orgelbaulichen Großprojekts in der Tat in der gezielten Schaffung eines Instruments in der Ästhetik des (protestantischen) norddeutschen Orgelbarocks, eines Werks also, das allen stilistischen Anforderungen für eine authentische, d. h. werkgerechte Interpretation der Orgelmusik insbesondere auch Johann Sebastian Bachs sowie seiner nord- und miteldeutschen „Vorgänger“ bzw. „Erbener“ künstlerisch in hervorragender Weise entsprechen sollte.

Die kluge, kompakte Disposition des natürlich vollmechanisch angelegten und leicht ungleich schwebend gestimmten Instruments (51/III/P) sowie die Intonation der Stimmen im Einzelnen orientiert gemäß Aubertin dabei an Bachs eigenen Klangvorstellungen und seinem in diesem Zusammenhang mehrfach geäußertem Postulat nach „Majestät und Gravität“. Das freilich nicht nur unter diesen beiden

Aspekten überaus gelungene, weil außerordentlich „kraftvolle“ neue Instrument, das der künstlerischen Obhut der gleichfalls neu bestellten Titularorganisten Benjamin Alard und Vincent Rigot anvertraut wurde, soll in weiteren Konzerten nun der interessierten Pariser Musiköffentlichkeit vorgestellt werden.

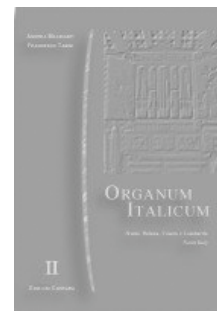
Kurzgefasste Grußworte prominenter Pariser Persönlichkeiten wie des neu berufenen Erzbischofs André Vingt-Trois sowie des Ersten Bürgermeisters Bertrand Delanoë eröffnen den repräsentativen Band, der sich in drei chronologische, nach Epochen von der Renaissance bis zur Gegenwart gestaffelte Großkapitel gliedert. Der erste große Teil informiert über die „technische und ästhetische Entwicklung der Orgel“ (1498-2005) mit einem eigenen Kapitel zur Stilistik der architektonischen Prospektgestaltung im Wandel der Zeiten. Der zweite Großabschnitt beleuchtet sodann die Themenkreise „Der Organist in der Gesellschaft und die (Orgel-) Musik“ (1500-1992). Hier bereichern seltene Stiche wie etwa Porträts der „Königlichen Organisten“ (*Organistes du Roi*) Louis-Nicolas Clérambault und Louis-Claude Daquin sowie eine Reproduktion des Autografs des Kyrie aus der *Messe pour les paroisses* des seinerzeit an Saint-Gervais angestellten François Couperin etc. dieses musikhistorisch wie musiksoziologisch gleichermaßen aufschlussreiche Kapitel. Der abschließende Katalog (*dictionnaire*) der Orgeln von Paris ist aufsteigend nach den zwanzig Pariser Stadtbezirken (*arrondissements*) angeordnet und enthält die vollständigen (aktuellen) Dispositionen sämtlicher hier berücksichtigter Instrumente samt zusätzlichen informativen Kurzangaben zu Erbauer, Datierung des (historischen) Prospekts, Restaurationen bzw. Umbauphasen, gegebenenfalls vorhandenen Spielhilfen, Manual- und Gesamtregisteranzahl sowie Manual- und Pedalumfangen.

Sinnvoll und praktisch sind außerdem die Adressangaben der einzelnen Kirchen (Straßennamen mit An-

gabe des Arrondissements). Schade nur, dass lediglich für die Epoche 1660-1792 – soweit bekannt – für ausgewählte zentrale Kirchen (etwa Notre-Dame de Paris) die Namen von deren zum Teil hochberühmten Organisten nicht in chronologischer Reihenfolge genannt werden. Wünschenswert wäre ebenso auch die Nennung der aktuell an den (auch weniger bekannten, aber dennoch zum Teil hochinteressanten) Instrumenten wirkenden Titulaires nebst weiterführender Internetverweise zu regelmäßigen Konzertzyklen oder Festivals gewesen. Ein detaillierter Bildnachweis sowie ein alphabetischer Index der Kirchen und Kapellen, in denen sich die durchweg in farbigen Abbildungen wiedergegebenen Orgeln befinden, ermöglicht rasch das gezielte Auffinden.

Was das rein äußerliche editorische Erscheinungsbild angeht, so sprechen das edle Layout wie das reiche, vorzüglich in Hochglanz reproduzierte Farbbildmaterial für sich. So erhält diese neue Publikation der Stadt Paris aufgrund ihrer „encyklopädischen“ Gesamtkonzeption den Rang eines ebenso singulären wie wertbeständigen Nachschlagewerks, das zuverlässig, ergiebig und zeitnah aktuell über wesentliche Aspekte und vielfältige Details der traditionsreichen Pariser Orgellandschaft informiert, die nach dem Urteil so mancher professionellen Organisten, Architekturliebhaber und passionierten Orgelfreunde gewiss zu Recht den Titel „Capitale d'orgues du monde“ tragen könnte.

Axel Flierl, Paris



**Organum Italicum**  
hg. von Andrea Macinanti  
und Francesco Tasini  
Edizioni Carrara

Vol. I: Musica organistica dal XV al XVII sec. (Scuole Padana, Veneta e Lombarda), EC4652

Vol. II: Musica organistica dal XV al XVII sec. (Scuole Toscana, Meridionale e Romana), EC4653

Vol. III: Musica organistica del XVIII sec. (Scuole Padana, Veneta e Lombarda), EC4654

Die facettenreiche Mannigfaltigkeit italienischer Orgellandschaften vom 16. bis zum 18. Jahrhundert zu dokumentieren ist eine der Intentionen der ambitionierten Reihe *Organum Italicum*. Dass es sich bei „italienischer Orgelmusik“ und der „italienischen Orgel“ nicht um ein homogenes „nationales“ Gebilde handelt, lässt sich diversen Denkmalausgaben entnehmen. Verdienstvoll hat in neuerer Zeit James Dalton in den Bänden XVI bis XVIII der *Faber Early Organ Series* (London 1988) diesen Umstand angesprochen, wenn er auf die italienischen Städte und Regionen mit den entsprechenden Komponistennamen verweist.

Ambitioniert und verdienstvoll sind auch die vorliegenden Bände des *Organum Italicum*, bieten sie doch eine schöne Auswahl italienischer Orgelmusik verschiedener Regionen und Städte in Form einer wissenschaftlich fundierten Praktikerausgabe an. Die Bände sind nach folgendem Prinzip aufgebaut: zunächst ein umfassender Textteil, dann der Notenteil. Der Notenteil offeriert die Musikstücke nach Regionen bzw. Städten geordnet, jeweils exemplarisch mit einem Foto einer typischen Orgel und deren